

Erfahrungsbericht über das Studium im integrierten deutsch-französischen Studiengang Mainz-Dijon

Bachelor of Education, Geschichte und Französisch

von Mélissa, 21

Zwei Fächer im Lehramtsstudium. Das war neu für mich!

Wer sich als französische*r Schüler*in den Infolyer zu meinem Studiengang anschaut, fragt sich erst einmal: Was ist denn das für ein Bachelor, in dem man zwei Fächer (die zum Teil überhaupt nicht zusammenpassen) belegen soll? In Frankreich studiert man nämlich normalerweise nur ein Fach, und Lehrer*innen an der Schule unterrichten auch nur ein Fach. In Deutschland hingegen werden zwei Fächer studiert und unterrichtet – was passiert also, wenn man dieses Modell auf einen französischen Studiengang überträgt?

Ein binationales Studium erfordert natürlich im Vergleich zu einem ‚normalen‘ französischen Studiengang zusätzlichen Arbeitsaufwand, der zudem bei der Stundenplanerstellung eine Herausforderung darstellt. Dennoch: Es ist eine großartige Möglichkeit, zwei Fächer, zwei Abschlüsse und zwei Perspektiven miteinander kombinieren zu können. Europa befindet sich aktuell in einem Prozess einer sich beschleunigenden „Europäisierung“ und Hochschulpartnerschaften sind wichtig wie noch nie. Natürlich hatte ich ein höheres Arbeitspensum als meine Kommiliton*innen, die nur in Frankreich oder nur in Deutschland studiert haben. Aber ich habe diese „Bürde“ im Allgemeinen nicht als zu schwer empfunden: Mein Stundenplan war an die Belastung angepasst und meine Dozent*innen zeigten sich äußerst flexibel (z.B. in Bezug auf Abgabefristen oder Prüfungstermine), um mir das Studium zu erleichtern.

Der Studiengang hat mich nicht nur persönlich und beruflich bereichert, sondern mich auch auf den mehrsprachigen und multikulturellen Arbeitsmarkt vorbereitet. Der lange Auslandsaufenthalt macht es möglich, unterhalb der oberflächlichen Unterschiede sprachliche und kulturelle Nuancen wahrzunehmen. Ich versuche beispielsweise heute nicht mehr, Gegensätze wie schwarz-weiß oder deutsch-französisch einander gegenüberzustellen, sondern habe gelernt, scheinbare Oppositionen zu hinterfragen und die verbindenden oder komplementären Seiten daran auszumachen.

Für mich als Französin war es ein Vorteil, zwei Fächer statt nur einem zu studieren: Ich habe mein Wissen erweitern können, indem ich meine Kenntnisse aus Geschichte und Französisch kombiniert habe und manchmal ergab es sich, dass das Gelernte aus einem Fach Lücken im anderen schloss. Zum Teil sind die beiden Fächer nicht kompatibel, da Geschichte weniger abstrakt ist als Literaturwissenschaft. Andererseits ergibt sich aus dieser Opposition eine Fülle von Ideen, Fragen und kritischen Ansätzen. Das ermöglicht einen kritischeren Blickwinkel und interessantere Fragestellungen.

Vom Bachelor of Education zur fertigen Lehrerin

Zwischen dem französischen und dem deutschen Hochschulsystem besteht ein grundlegender Unterschied: In Deutschland muss sich man ab dem ersten Semester des Studiums für eine Abschlussart entscheiden, nämlich entweder das rein fachwissenschaftliche Studium (z.B. Bachelor of Arts) oder die Ausbildung zum Lehramt (Bachelor of Education).

Letztere enthält neben den fachspezifischen Kursen Veranstaltungen im Fach Bildungswissenschaften: zum einen eine Einführung in Fächer wie Psychologie, Soziologie und Didaktik. Diese Einführungen beziehen sich natürlich auf die Schulumgebungen, mit denen die Studierenden später konfrontiert werden. In vertiefenden Seminaren werden Theorien, Praxis und persönliche Erfahrungen zusammengeführt.

Zum anderen gibt es im Bachelor of Education fachdidaktische Kurse. In ihnen werden die Studierenden auf das Unterrichten vorbereitet, indem das allgemeinere Wissen (erworben in den Kursen in Psychologie, Soziologie und Didaktik) mit den jeweiligen Fächern verbunden wird. In meinem Fall zum Beispiel hatte ich Vorlesungen, Seminare und Übungen in Geschichtsdidaktik und Didaktik des Französischen.

Im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Anteils des Studiums absolviert jede*r Studierende drei Schulpraktika von je drei Wochen. Ziel dieser Praktika ist es, uns einen Einblick in unseren zukünftigen Beruf zu geben und uns in unserer Studienwahl zu bestärken (oder uns zur Einsicht zu bewegen, dass Lehramt vielleicht doch nicht das Richtige für uns ist). Die Praktika sind eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Theorie in die Praxis umzusetzen: Dank meiner drei Praktika habe ich wichtige Erfahrungen gesammelt, viele kleine Erfolge erzielt und aus Misserfolgen gelernt. Das Wichtigste war, dass ich insgesamt 15 Stunden Unterricht vorbereiten und geben durfte. Meine deutsch-französische Perspektive hat dabei viel gebracht, sowohl für mich selbst als auch für die anwesenden Lehrer*innen und Schüler*innen. Eine Praktikantin zu haben, deren Muttersprache Französisch ist, ist ein echter Vorteil für alle. Die Beratung und Unterstützung durch unsere Praktikumsbetreuer*innen sowie durch andere Lehrer*innen (denen ich z.B. in den Klassen oder im Lehrerzimmer begegnet bin) haben mir geholfen zu verstehen, wie eine Schule oder eine Unterrichtsform funktioniert und was für Schüler*innen ich später begegnen werde. Diese Intensität des Praktikums gibt es in Frankreich nicht und das Studium ist diesbezüglich mit der Ausbildung des französischen Lehramtsmasters und der Zentren für Lehrerbildung an französischen Universitäten nicht vergleichbar. Kurz gesagt: Diese drei mal drei Wochen sind ein Muss für den Bachelor of Education und ein echtes Plus für die berufliche Zukunft. Ich fühle mich für meine Zukunft als Lehrerin gut vorbereitet, sowohl, was die Leitung meines Unterrichts angeht als auch die Vorbereitung. Der deutsch-französische Studiengang hat definitiv dazu beigetragen, dass ich an Selbstvertrauen gewonnen habe und meinen Horizont sprachlich und interkulturell erweitert habe!